

Der Lola-Brunnen.

Ein Sommerroman von August Mars.

Start gehustet — eigentlich, oder un- eigentlich — bitte deutlicher," bat Begmeister.

"So wars" — Die meisten hör- ten zu, während Frau Goldam- mer sprach. — Sie gingen alle drei am Morgen bis zu einer Bank auf der Capla- nade, dicht unter unserm Balkon, sahen da längere Zeit und unterhielten sich ziemlich laut. Der Papa ist wohl schwerhörig —

Nicht etwa über intime Familien- sachen, dann wären wir davon gegangen," ergänzte die Gesellschafterin.

"Nein, meine Freundin hat recht. Und doch wieder über sehr Intimes mit einer Feinsichtigkeit, meine Dieren, wie sie nur aus reinem Herzen kommt —. Und wie Vater und Tochter sich sehen! Bei jungen Mädchen ist dies Hart-Innerliche trotz man- cherlei noch heute öfter zu finden, wenn aber ein älterer Mann, bei der Dierre seiner Arbeit — wie ich höre sogar bürokratischen Arbeit — sich so ausdrücken kann über einen hüpfenden Buchfinken, oder einige Glocken- blümchen, so rührt mich das. Ich gönne es diesen seltenen Beuten, und ich könnte sie beinahe —

"Beinahe beneiden?" fragte Begmeister mit Ungeduld im Ton.

"Nein, das nicht, aber," sie schluckte her- unter, was ihr noch auf der Zunge schwebte. Man selbst fordert so viel mehr, man ist so anders. Wir sahen doch in Mittel-Amerika vom Dampfer aus in den Uferwäldern Hunderte von bunfarbigen Pittichen, Biz- zle, was sagten wir dazu?"

"Wenn ich mich richtig erinnere, Madame, so erregten wir uns darüber sehr wenig."

Bei den Herren mußten vielfach die Schnurhärte behalten, während die junge Frau sich äußerte. Bei den ganz unceisen brachte ein Gespräch, das so altfränkisch war, von einfachen Gefühlen zu handeln, eine gewisse Verlegenheit hervor, die man am besten hundertkrant oder lichernd ver- steckte. Der Vadedirektor wiederholte: "Buch- linc, Glockenblumen", um es sich einzuprä- gen. Im Grunde verärgert über diese Züchlichkeit streich der Direktor sich die Wein- tropfen aus dem Bart, worf die zerdrückte Serviette hin und sprang eilends auf. "Den Finkenfreund bring' ich Ihnen."

"Um Himmelswillen, auf die Art geht es nicht," Frau Goldammer wollte ihn zurück- halten. "Einige Personalien hab' ich nun ja. Ich bitte Sie, ich bin doch keine Fürst- lichkeit, die Cerule abbält und diesem oder jenem zu sich beordert. Mal durch Zufall —"

"Was, warten Sie etwa auf den? Da kann man lange lauern," wandte er ein und setzte ihr auf halbem Wege das stiel- zügige Gesicht nochmals zu. "Ich werd's schon machen."

Und richtig! Bald bohnte er sich einen Weg durch die Menge, an jedem Arm eine der Viederschen Damen. Der Herr Geheim- rat folgte. Wie er die Familie zu der etwas gewalttätigen Vorstellung bewog, bleibt schleierhaft, doch gemacht wurde sie. Die Gewandtheit von Frau Marquerite half über jede Verlegenheitspause fort. Der Vadedirektor konnte seiner Leidenschaft be- tonnt zu machen im Großen nachgeben: die Damen setzten sich zusammen, der Geheimrat neben seine Tochter, so daß Frau Goldam- mer sein angenehmes Gesicht gegenüber

hatte. Es verlor ein wenig durch den leer- ren Ausdruck der Augen. Die Ohrmuschel durfte er sich in Gesellschaft auch nicht hal- ten.

Seine Frau packte der neuen Bekannten in diesem Falle nicht Familienglied son- dern — Unglück aus. Ihr Unglück mit der Taubheit des Mannes; ihr Unglück mit Lolas Zustand, der im Laufe der Jahre so schlimm wurde. Vergebens strebte Mar- guerite dem Gespräch durch Hinzuziehen der Tochter eine objektive Färbung zu geben. Das keine Intermezzo mit dem Be- lauschen der Finkengeschichte brachte Lola dem Papa aber doch bei. Er lächelte sehr verbindlich und pres die Schönheit des klei- nen Sängers nochmals mit aller Beobach- tungskreue. Die Gattin warf eine böse Bemerkung dazwischen von "lächerlich machen". Sie veranlaßte ihn, Lola ängst- lich zu fragen: "Reinte Mama etwas?" worauf seine Tochter ihn beruhigte. "Sie sagt: solche Tierchen sind wirklich sehr niedlich."

Neht endlich ging die Mät'n auf Allge- meinheiten ein. Mich trommelte "God save the Queen" auf dem Tisch, und wenn Augen wie Hände Freimaurer-Beichen aus- tauschen können, taten es die von Lola und Marquerite.

Weitere Tanaufforderungen lehnte Fräu- lein von Vieders ab; die Weiswore ihrer Glieder warnte sie davor. Und die Paare wirbelten weiter, sonst blasse Gesichter wur- den wie geschminkt, Anämische schien es an dem Abend kaum in Sossental zu geben.

Aber der schnelle verlassene Kreis konnte Beobachtungen anstellen. Wie die fremde erzenteische Frau — eine Bekannte Beg- meisters von früher — Vieders entgegen- kam. Die suchte gewaltsam Antnähmung, des Titels wegen. Sie warf sich förmlich auf. Wer wußte was von ihr? Keiner? Aha, dort balanzierte Stürmer ein Tablett mit Limonade über den Häuptern der tan- zenden Paare. "Herr Ober, Herr Ober", flüßerte die Frau Rechtsamwalt, "wer ist denn die graue Dame bei Geheimrat?"

"Von Nepos, Witwe, sehr vermindgend," gab er kund und entschloßte.

"Aha, hm, hm." Gefräulekte, gepuffte, gewellte Häupter steckten sich zusammen. Gewagte, sehr gewagte Möglichkeiten wur- den geäußert.

Gerade dieser Punkt hätte noch mehr auf- geregt, wenn Fräulein Viedeth nicht in- zwischen ihren Koballe, sand in Doktor Rit- ter. Mit dem Heiratsantrag an Volachen stimmte es doch wohl nicht. "Er kommt Viedethel be'nahe zu auffallend näher," seufzte ihre Mutter.

Das schlaue Ding wußte den Schüch- ternern — von dem Mägdelstein sagte, "er tanzt wie ein tollgewordenes Heupferd" — sehr zu nehmen. Was machte Waldur? Sie schwärmte für so große Hunde. Und er halte wohl sehr viel zu tun? Besonders mit Kindern? Nun, das war eine Empfeh- lung für ihn. Liebe zu Tieren und Kin- dern, verriet ein gutes Herz. So kamen sie in der Tat ein hübsches Endchen vorwärts.

Als es ein Uhr schlug, gab der Chefarzt, der sich als stiller Zuschauer in eine Ecke verkroch, das Zeichen zum Aufbruch. Man war schließlich nicht in Sossental, um da die ungesunde Angewohnheit später Stunden fortzusetzen. Begmeister, der längere Zeit im Hintergrunde mit Berliner Börslanern angelegentlich sprach, wollte dagegen an, wurde jedoch überstimmt.

Die Teilnehmer rüsteten zum gehen. Am Ausgang sah Mägdelstein Vosten neben einem Tisch, auf dem die vom Generaldirek- tor gestifteten wundervollen Sträuße la- gen. Seinen Händedruck veränderte er bei den verschiedenen Damen, sagen tat er je- der dasselbe. "Zum mitnehmen. Die Ro- sen der Schönsten."

Das Publikum nannte das Fest gelun- gen, und lobte Arnold Begmeister aus allen Tonarten, weil er auch dabei die treibende Kraft war.

Ein hohler Wind trieb gegen Morgen Vosten zusammen. Als Präside — er fühlte sich gegen die Militär-Konfurrenz zurückge- setzt — die gewohnte Anfangs-Hymne in- tonierte mit "Ach wie flüchtig, ach wie nichtig sind die Dinge dieser Welt," fielen erste schwere Tropfen auf die welkadigen Blät- ter der Riesentafeln vor dem Kurhaus.

Auch auf Lolas Fensterbrett machte es drupp, drupp, drupp. Ein Geräusch, in das durch die Monotonie sich Behmut mischte. Für die Gemütsverfassung dakte es. Bei achtzehn Jahren hat oft Melancholie etwas Süßes, und ihr kam es durch den Vater, wenn sie annahm: die Natur tut mit bei all' unsern Freuden und Leiden.

Das Drupp, Drupp, Drupp klang auch nicht nur trübselig. Mit jungem, bei ihr recht verhämmten Enthusiasmus dachte sie an Frau Goldammer; die lud freundlich ein, sie bald zu besuchen.

Der Regen in Sossental war beharrend. Die ersten breiten Tropfen machten bald einen sanfteren Fall. Blah der mit zähem Gleichmut die sommerliche Erde unspülte, durchrieselte, erweichte und dem man den Namen Landregen gibt. Zahllose Gerin- sel liefen aus den Wäldern herab und ver- einigten sich auf den Promenadenwegen zu Pfützen. Phantastisch gefornit hing nä- sende Höhenrauch über den Bergen. Dampfende Nebelschwaden bevölkerten Wie- sen und Gelände mit wunderlichen, wach- senden Gebilden. Der Wind triefte; wer sich im Uebermut dennoch hineinwagte, ge- riet unter eine Naturdousche. So suchte denn die Damentwelt imprägnierte Mäntel und Galoschen hervor, um aus dieser unbe- grenzten Feucht gkeit wenigstens in die be- grenzte ihrer Badewannen gelangen zu können.

Die Bibliothek des Ortes mußte einen wahren Ansturm aushalten, und lange ver- nachlässigte Stidereien gebieten zur Voll- endung. In die dampfen Hotel-Zimmer kamen Gäste. Man besuchte sich gegen- seitig zum Kaffee; größere Parteien scharten sich im möhig großen Kurhaus- salon zusammen — so Antonie von Vie- ders und ihre Anstich. Auch im Vele- zimmer versuchten manche durch Lektüre das graue Gend der Tage zu überwinden.

Lola von Vieders war darunter. Vis- beth Speier hatte ihr jedes Mädchen in Nummer fünfzehn hineingesteckt. "Dier- lasse ich Sie nicht," rief sie, die stodge Luft des Raumes aufziehend, "hier ist es möhig ungesund, hier wachsen Pilze." Visbeth war seit kurzem sehr auf Dgiene aus. "Und ich glaube, Sie selbst begießen diese abscheulichen Schmaroher auch noch. Stür- zen wir uns unten auf Journale." Dabei musterte sie die rotumranderten Augen ihrer neuen Freundin.

Die tritt unberechtigter Weise Länen ab und folgte widerstrebend. Ja, sie wollte. Frau Antonie überschüttete sie seit dem Fest